Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 13 (1890-1892)
Heft: 2

Artikel: Jahresbericht des historischen Vereins, für das Jahr 1890/91
Autor: Blösch, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370819

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht des historischen Vereins,

für das Jahr 1890/91,

vorgetragen in der

Hauptversammlung zu Schwarzenburg, den 31. Mai 1891,
vom Präsidenten, Dr. *E. Blösch,* Professor.

Verehrte Herren und Freunde!

Das Jahr 1891 ist für Bern und für die ganze Eidgenossenschaft ein historisches Jahr in ganz hervorragendem Sinne. Alle Welt ist mit den Vorbereitungen beschäftigt auf die grossen Festlichkeiten, durch welche die Schweiz das Gedächtniss ihrer 600jährigen Existenz, die Stadt Bern die 700jährige Gründung ihrer Mauern, den Anfang ihrer Geschichte, zu feiern gedenken. Unsere Staatsmänner und unsere Künstler, unsere Schneider und Sattler, unsere Damen und unsere Schüler, Alles lebt in historischen Erinnerungen und forscht mit völlig ungewohntem Eifer, bald über Ereignisse oder Persönlichkeiten der Vergangenheit, bald über den richtigen Schnitt der Gewänder oder die Form der Waffen in verflossenen Jahrhunderten, und die Kenner unserer Lokalgeschichte werden Tag für Tag mit den schwierigsten Fragen bestürmt. Während die Einen von zahlreichen Sitzungen und Konferenzen in Anspruch genommen sind, sitzen Andere in Archiven und Bibliotheken, um durch gelehrte Arbeiten das vaterländische Fest verschönern zu helfen, aus dem rasch verhallenden Festjubel ein bleibendes Monument entstehen zu lassen.

Vielleicht hat gerade diese Signatur des Jahres dazu beigetragen, dass in unserer Gesellschaft der Arbeitseifer nicht ganz der Höhe und Lebhaftigkeit der vorausgegangenen Jahre entsprochen hat, oder — sagen wir es richtiger — dass auch unsere wissenschaftliche Thätigkeit sich etwas ausschliesslich auf die Festarbeiten und Vorbereitungen beschränkt hat; blieb doch den meisten unter uns kaum noch einige Musse für anderweitige historische Beschäftigung. Es ist dies namentlich Ihrem Vorstande bemerkbar geworden, der mehr als früher sonst Mühe gehabt hat, für geistige Nahrung an den Sitzungsabenden zu sorgen und einige Male der Verlegenheit des Mangels näher stand, als der Verlegenheit der Ueberfülle.

Wir haben zehn Sitzungen während des Winterhalbjahres abgehalten: am 7. und 21. November, 5. und 19. Dezember 1890, am 9. und 23. Januar, 6. und 20. Februar, 6. und 20. März 1891. Unter diesen war eine, der erste Versammlungsabend des Jahres, am 9. Januar, ausdrücklich zu gemüthlicher Vereinigung ohne gelehrte Arbeit bestimmt; die andern alle waren jeweilen durch eine grössere Arbeit ausgefüllt, von denen manche durch wissenschaftlichen Werth, durch das Interesse des Gegenstandes oder auch durch anziehende Form der Behandlung vorzüglich anregend wirkte. Vielfach war der Stoff direkt den Vorarbeiten für die Festschrift entnommen.

Den Anfang damit hat Ihr heutiger Berichterstatter gemacht, indem er die erste Sitzung, am 7. November, mit der Verlesung der Einleitung zu seiner Abhandlung eröffnete, die als Text den historisch-topographischen Atlas des Berner Gebietes zu erläutern bestimmt ist. Es war um so mehr Veranlassung, diese Arbeit, soweit möglich, dem Verein vorzulegen, weil dieselbe ursprünglich im Auftrage des Vereins unternommen worden und als Gelegenheitsschrift im Namen unserer Gesellschaft

erscheinen sollte. Der Verfasser sucht in dieser Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Stadt Bern zum Staat Bern den Nachweis zu leisten, wie die im Jahre 1191 in der Mitte des Aarethales begründete Stadt einerseits durch die Natur der Verhältnisse dazu berufen war, anderseits mit grossartiger Energie diesen Beruf ergriffen hat, bei der allmäligen Auflösung des mittelalterlichen Lehenswesens für die umliegenden Lande als neuer Krystallisationspunkt zu dienen, so dass dieselbe nicht in ein kyburgisch-österreichisches Erbfürstenthum, sondern in ein republikanisches Gemeinwesen im Laufe der Zeit umgestaltet worden ist. Im Anschluss an die Einleitung besprach er dabei die mannigfachen Schwierigkeiten, die sich der genauen Erforschung der einzelnen Vorgänge in diesem Prozesse darstellen, und verwies als Beispiel der vorhandenen Unklarheiten und Widersprüche namentlich auf das Tellbuch des Jahres 1395, in welchem beinahe der ganze spätere Kanton bereits als Berner Unterthanenland, als steuerpflichtiges Gebiet erscheint. Die Karten wurden dabei, soweit sie schon gezeichnet waren, der Gesellschaft vorgelegt und der zur Veranschaulichung befolgte Plan in Kürze angedeutet.

Zwei weitere Theile der sogenannten grossen Festschrift wurden am 19. Dezember und am 23. Januar vorgetragen, nämlich zwei Abschnitte aus der Arbeit des Herrn Dr. Tobler über die bernische Geschichtschreibung. Der erste dieser Theile behandelte die bernischen Chronisten des XIV. und XV. Jahrhunderts, nämlich die Chronica de Berno, den Conflictus apud Loupen, die sogenannte anonyme Stadtchronik und diejenige Justinger's, schliesslich noch Thüring Fricker's Twingherrenstreit. In durchaus selbständiger und scharfsinniger Forschung wurde hier die ganze vielbesprochene und verwickelte Frage, die sich an die ersten dieser

Chroniken knüpft, noch einmal untersucht. Während Tobler dem Conflictus, wenigstens in der einzig uns bekannten Abschrift, die Gleichzeitigkeit entschieden abspricht, hält er dagegen, im Gegensatze zu Stürler's Zweifel, an dem Namen Justinger's, als des Verfassers der nach ihm genannten Berner Chronik, fest, und ist geneigt, hierin wieder von Studer abweichend, die anonyme Stadtchronik für älter als Justinger, aber für ein Werk des nämlichen Schreibers anzusehen.

Am 23. Januar folgte die Fortsetzung, die Besprechung der Chronikarbeiten von Benedikt Tschachtlan und Heinrich Dittlinger, über die Jahre 1423—1470, und sodann von Diebold Schilling's Geschichte des Burgunderkrieges; ferner der wenig zahlreichen Vertreter der Memoiren-Literatur, nämlich der nicht mehr vorhandenen Erinnerungen des Niklaus von Diesbach, der noch existirenden, aber in Privatbesitz verwahrten Aufzeichnungen seines Dieners von der Gruben, der ihn auf der Pilgerfahrt nach Jerusalem und auf andern Reisen begleitet hat, und endlich der auto-biographischen Schrift des jüngern Ludwig von Diesbach. Schliesslich kam noch Eulogius Kiburger zur Sprache, als Verfasser einerseits der fabelhaften Strättlinger Chronik, anderseits der Schrift «vom Herkommen der Schwyzer und Oberhasler". Die ganze Arbeit regte den Gedanken an, dass dem historischen Verein in der Herausgabe sowohl Schilling's, als auch der Diesbach'schen Erinnerungen, und im Weitern auch der Chronik von Haller-Müslin für das XVI. Jahrhundert, eine wichtige Aufgabe gestellt sei, dass aber — wie namentlich Hr. Pfr. Stammler betonte — auch die Publikation der kunst- und kultur-historisch unschätzbaren Schilling'schen Gemälde in's Auge gefasst werden sollte.

In unserer letzten Sitzung, am 20. März 1891, trug unser Sekretär, Herr Dr. W. F. von Mülinen auch einen Abschnitt aus der von ihm verfassten, den ganzen Ver-

lauf der Bernergeschichte in kürzester, allgemein verständlicher Form umfassenden, selbständigen Festschrift vor, nämlich den Theil über das XVI. Jahrhundert, von den Mailänder Feldzügen durch die Stürme der Reformation und die spätere Erschlaffung und Gegenreformation, in allen charakteristischen Ereignissen und Persönlichkeiten, Thatsachen und Stimmungen dieser hundert Jahre.

In der Sitzung vom 21. November brachte uns Herr Dr. von Mülinen einen Vortrag über die Geisslerfahrten, die historisch-psychologischen Ursachen dieser merkwürdigen Erscheinung des Mittelalters, über deren Verlauf und allmäliges Verschwinden, eine Arbeit, an welche eine interessante, namentlich mit hervorragender Sachkenntniss von Herrn Pfarrer Stammler eingeleitete Diskussion sich angeschlossen hat.

Am 5. Dezember wurde eine alte Streitfrage behandelt, welche durch die Veröffentlichung einer im Nachlasse Moritz v. Stürler's aufgefundene Schrift und eine vorausgegangene Zeitungspolemik geweckt, in historischen und nichthistorischen Kreisen viel zu reden gegeben hat: die Frage nach der Richtigkeit des Chronikberichtes über die Hauptmannschaft Rudolfs von Erlach bei Laupen. Herr Nationalrath Berger, Stürler's Nachfolger, als Herausgeber der erwähnten Abhandlung, hatte es übernommen, seine die Zweifel Stürler's theilende Ueberzeugung in unserer Mitte zu begründen und die Ehre des Sieges bei Laupen für den Schultheissen Johannes von Bubenberg in Anspruch zu nehmen. Ihm entgegnete als erster Votant ihr heutiger Berichterstatter, der kurz vorher in einer eigenen Schrift, als Antwort auf Stürler, die Person Rudolfs von Erlach und dessen Stellung zu Bern beleuchtet hatte, um die Behauptung zu widerlegen, dass die Urkunden mit den Chroniken im Widerspruch stehen. Beide Disputanten wiederholten

ihre gedruckten Argumente, ohne wesentlich Neues zu bringen. Dies geschah dagegen im weiteren Verlauf der Debatte einerseits durch Herrn Dr. Tobler, der auf eine bisher unbekannt gebliebene Archiv-Notiz betreffend Justinger aufmerksam machte, anderntheils durch Herrn Fürsprecher Türler, Archivsekretär, welcher eine eigene Hypothese über die Entstehung der Chronik-Tradition aufstellte.

Eine weitere Behandlung fand die Frage, auf den Wunsch der Gesellschaft, in einer folgenden Sitzung, indem Herr Oberförster von Mülinen, gestützt auf genauere Untersuchung der mittelalterlichen Kriegsführung, den Gedanken ausführte, dass wahrscheinlich der Schultheiss als oberster Kriegsherr die Schlacht geleitet, aber der Ritter von Erlach, als Führer des Fussvolks, in entscheidender Weise in das Gefecht eingegriffen und den Sieg erfochten habe.

Eine sehr interessante und werthvolle Arbeit brachte uns der 20. Februar, als uns Herr Studiosus juris Robert Durrer von Stans seine Untersuchungen über die für die Geschichte unseres Oberlandes so wichtige Familie der Herren von Ringgenberg vortrug. Wir können nur hoffen, dass es recht bald gelingen möchte, die gediegene Monographie gedruckt zu sehen, damit wir auch im Stande seien, ihre Ergebnisse und die darin liegenden Aufklärungen über eine dunkle Uebergangsperiode nach allen Seiten zu verwerthen.

Am 6. März führte uns schliesslich Herr Privatdozent Dr. Hændke auf ein eigenes Gebiet, indem er den Anspruch der Kunstgeschichte, als Unterrichtsgegenstand in höhern Schulen berücksichtigt zu werden, mit Wärme und Geschick verfocht, darauf hinweisend, dass gerade die Kunstgeschichte in hohem Grade geeignet sei, an der Stelle blosser Namen und Zahlen bestimmte Vorstellungen und eindrucksvolle Anschauungen zu bieten und so den

Geschichtsunterricht für die Geistesbildung fruchtbar zu gestalten. Eine lebhafte Verhandlung, meist in zustimmendem Sinne, zeugte für die Aufmerksamkeit, mit welcher die Gesellschaft auch diesen mehr pädagogischen und methodologischen Gegenstand aufgenommen hat. In der nämlichen Sitzung brachte uns Herr Dr. von Fellenberg einen seiner stets so gern angehörten Berichte über neue Funde und archäologische Erwerbungen unseres historischen Museums. Besonderes Interesse nahm hiebei ein in Port bei Nidau im Uferschlamm ausgegrabener Bronze-Ring in Anspruch, mit sonderbaren Thierfiguren von offenbar mythologischer Bedeutung. Das räthselhafte Stück halten die Einen für orientalischen, Andere für gallisch-etruskischen Ursprungs. (S. Anzeiger für Schweiz. Alterthum, 1891, Nr. 1.)

Neben diesen grössern Vorträgen wurden die Sitzungen mehrfach durch kleinere Mittheilungen und Vorweisungen belebt. Am 23. Januar besprach der Vortragende eine Urkunde aus dem Jahre 1345, durch welche die Berner zwischen dem Kloster Interlaken und dem Städtchen Unterseen als Schiedsrichter vermittelt haben, nicht ohne dabei sich selbst bleibende Rechte und dauernden Einfluss über beide Parteien zu sichern.

Am 6. Februar theilte uns Herr Dr. von Mülinen zwei bis dahin unbekannte historische Lieder mit aus dem Vilmergerkriege von 1712, deren eines gegen Bern, das andere in ebenso spöttischer Weise gegen die kapitulirte Stadt Baden gerichtet ist.

Eine kirchenhistorische Miszelle brachte Ihr Berichterstatter mit der Vorlesung einer Zeitung, d. h. eines gedruckten Flugblattes aus dem Jahre 1528, welches eine vollständige und sachlich nicht unwichtige Erzählung über den Verlauf der Berner Disputation enthält. In der letzten Sitzung endlich, am 20. März, entwickelte der Nämliche seine Vermuthung über die bisher uner-

klärt gebliebene Erwerbung der sogenannten vier Kirchspiele durch die Stadt Bern. Er brachte dieselbe in Zusammenhang mit der Eroberung der Burg Geristein im Jahre 1299.

Auch der dem geselligen Gespräch gewidmete Abend vom 6. Januar war nicht ohne geistige und speziell historische Würze, indem einerseits Herr Bercht. Haller einige höchst ergötzliche Auszüge aus dem sogenannten «Lochrodel» des Staatsarchives aus dem XVI. Jahrhundert zum Besten gab, anderseits eine Anzahl neuer historischer Schriften vorgelegt wurde, unter diesen vorzüglich das zeitgemässe und klar geschriebene Basler Neujahrsblatt von Dr. Aug. Bernoulli über den eidgenössischen Bund von 1291.

Sie sehen, hochgeehrte Herren! dass wir eigentlich doch nicht Ursache haben, uns ein schlechtes Zeugniss auszustellen, wenn auch vielleicht der Vorstand etwas öfter als sonst sich genöthigt gesehen hat, selbst in die Lücke zu treten.

Ausser diesen wissenschaftlichen Traktanden hat es uns aber auch an geschäftlichen Verhandlungen keineswegs gefehlt, obwohl der Vorstand stets bemüht ist, dieselben möglichst fern zu halten, oder doch zu hindern, dass sie in ungebührlichem Grade unsere Zeit ausfüllen.

Zuerst beschäftigte uns die Lokalfrage, die, nach einer momentanen Verlegenheit, in einem, wie wir glauben, glücklichen Sinne durch Rückkehr in unsere alte Behausung bei Webern erledigt worden ist; sodann wurde wieder einmal die Frage erörtert, auf welchem Wege am besten die Vereinssitzungen bekannt gemacht werden. Das Ergebniss war indessen auch hier das Beharren bei dem bisher üblichen Inseriren im «Anzeiger», im Gegensatz zu der in Vorschlag gebrachten Einladung durch Karten.

Nachdem wir am 7. November die Anschaffung von 100 Exemplaren der Festschrift des Herrn Sterchi über Adrian von Bubenberg, zu Handen unserer Bibliothek, beschlossen, haben wir vierzehn Tage später einen Beitrag von Fr. 300 in zwei jährlichen Raten aus unserer Kasse an das Bubenberg-Denkmal bewilligt. Ein Beitrag von Fr. 50 wurde zudem für die Vorarbeiten der allgemeinen Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde dekretirt.

Endlich haben noch zwei weitreichende Pläne die Zustimmung der Gesellschaft gefunden, einmal der Gedanke an das Unternehmen einer möglichst allseitigen und vollständigen zeitgenössischen Chronik, und sodann die Absicht einer Fortsetzung des bernischen Urkundenbuches, der Fontes Rerum Bernensium, durch unsern Verein. Die Ausführung des erstern Projektes wird in der Weise an die Hand genommen, dass eine Anzahl unserer Mitglieder ersucht wurde, je eine Seite der an uns vorüberziehenden «chronikwürdigen» Ereignisse durch konsequente Aufzeichnung für spätere Geschlechter im Gedächtniss festzuhalten, während wir von unsern Mitgliedern auf dem Lande erwarten, dass sie zur Ergänzung in ihrem engern Kreise alles Wichtige notiren. Zu diesem Zwecke wurden den Mitarbeitern eigene Hefte zugestellt, welche dann je nach Ablauf eines Jahres gesammelt und zu einem Bande für das betreffende Jahr vereinigt werden sollen.

Mit den Vorbereitungen für einen chronologisch geordneten und brauchbaren Abdruck der wichtigen Urkunden vom Jahre 1353 hinweg, als Fortsetzung der nach Beschluss der h. Regierung mit diesem Jahre abschliessenden Fontes, wurde der Vorstand beauftragt, und es hofft derselbe, dass sich ein Weg werde finden lassen, um den Druck ohne Mehrbelastung unserer Vereinskasse auszuführen.

Die Herausgabe Anshelm's ist unterdessen langsam vorwärts geschritten und wird bald an demjenigen Punkt anlangen, wo der alte Abdruck endet, und der bis dahin nur handschriftlich bekannte oder eigentlich unbekannt gebliebene Theil der Chronik beginnt. Wir können dabei mit Befriedigung die Thatsache konstatiren, dass das Ansehen unseres ebenso geistreichen als gewissenhaften Berner Chronisten sichtlich wächst, und seine Arbeit auch von ausländischen Forschern als eine werthvolle Quelle für die Geschichte seiner Zeit mehr und mehr zu Ehren kommt.

Die bedauerliche Stockung der Sammlung bernischer Biographien ist dagegen noch nicht völlig überwunden, da die Arbeiten sehr spärlich fliessen. Wünschen wir, dass das Festjahr, das so manchen Namen aus unserer Geschichte wieder in Erinnerung ruft, auch unserem schönen Unternehmen einen neuen Aufschwung verleihe und hier und dort Jemandem Lust zu reger Mitarbeit wecke.

Aus unserer Vereinschronik haben wir nicht viel mehr zu berichten. Wir haben acht neue Mitglieder in unsern Kreis aufgenommen, darunter Männer, auf deren Mitwirkung wir einige Hoffnungen setzen dürfen; dagegen haben wir sechs, nämlich drei durch Austritt und drei durch den Tod, verloren. Einer der Letztern, Herr Sekundarlehrer von Gunten zu Diesbach bei Thun, wurde begraben wenige Wochen nachdem wir ihm sein Aufnahmsschreiben zugesandt. Die beiden Andern bedeuten für uns einen ernstlichen Verlust. Herr Prof. theol. Dr. Eduard Langhans hat zwar nur selten an unsern Zusammenkünften persönlich Theil genommen, aber wir waren stolz darauf, den bedeutenden Gelehrten, den Mann von feiner und allseitiger Bildung und von edlem Charakter zu den Unsrigen zu zählen, und wir werden ihm dankbar bleiben dafür, dass er das Leben seines

Vaters, des Pfarrers und Seminardirektors Fr. Langhans, für unsere Sammlung bearbeitet hat. Herr Schuldirektor Tanner sodann hat nicht nur in seiner Schule den Geschichtsunterricht mit besonderer Vorliebe gepflegt, und mit dem in seinem feurigen Temperament liegenden Eifer und kräftiger Beredsamkeit wiederholt öffentliche Vorträge über geschichtliche Gegenstände abgehalten, sondern er hat sich auch in unserm Verein, dem er seit seinem Umzuge nach Bern angehörte, öfters und lebhaft an Diskussionen und mit eigenen Arbeiten bethätigt. Auch er soll bei uns nicht vergessen werden.

Angesichts solcher Lücken, die wir beklagen müssen, darf ich wohl neuerdings die Mahnung an Sie richten, dass wir kräftig zusammenhalten und mit aller Energie für unsern Verein eintreten möchten. Ich will es nicht aussprechen, welcher Gedanke mir hier auf einmal störend in den Weg tritt. Vielleicht errathen Sie es. — Wir haben das Bewusstsein, oder doch das Bestreben, nicht einseitig zu sein in unsern historischen Interessen und Beschäftigungen; darum dürfen wir aber wohl auch den Anspruch erheben, dass alle Freunde der Geschichte sich an uns anschliessen und zu gemeinsamer Arbeit vereinigen. Gewiss, verehrte Herren und Freunde! Vereinigung zu gemeinsamer Arbeit, das ist der einzige Weg, auf dem wir eben als Verein wirklich etwas Rechtes leisten können. Lassen Sie uns mit diesem Vorsatz muthig, freudig, hoffnungsvoll das neue Vereinsjahr beginnen, dann wird es sicher ein fruchtbares werden!